

Stadtpolitik in Halle

Projektbericht der Gruppe „Stadtpolitik“

Konzeption: „Was-Macht-Halle“

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| Inhaltsverzeichnis | 2 |
| Wettbewerb "Zukunftspreis für Halle an der Saale" | 3 |
| Stadtpolitik | 3 |
| Umfrage "Was macht Halle?" | 4 |
| Leitgedanke | 4 |
| Erstellung / Methodik | 5 |
| Der Fragebogen | 7 |
| Auswertung der Online Umfrage | 8 |
| Das Konzept: „Was macht Halle“ | 14 |
| Aktivierung der Bürger | 16 |
| Erste Zusammenkunft | 17 |
| Onlinebasierte Umfrage | 17 |
| Expertengruppe | 18 |
| Übergabe an die Stadt | 18 |
| Evaluierung / Monitoring | 19 |
| Quellen | 20 |
| Literaturverzeichnis: | 20 |
| Abbildungsverzeichnis | 20 |

Wettbewerb “Zukunftspreis für Halle an der Saale“

Der Wettbewerb “Zukunftspreis für Halle an der Saale“ – Ideenwettbewerb zu “Kreativen Stadtentwicklung“ bis 2025 – wurde von der Bürgerinitiative Hochstraße Halle an der Saale e.V. ausgerufen und beschäftigt sich mit den Entwicklungsmöglichkeiten der Stadt Halle an der Saale bis zum Jahr 2025. Dabei sollen stadtorganisatorische, stadtplanerische und kommunalpolitische Möglichkeiten, sowohl in baulicher, verkehrlicher, kultureller, wirtschaftlicher als auch sozialer Hinsicht, erarbeitet werden, damit die Stadt bis zum Jahre 2025 eine positive Entwicklung vollzieht.

Des Weiteren dürfen beispielhafte Ideen und Konzepte, aus überörtlicher Sicht, betrachtet werden, welche einen möglichen Beitrag oder übertragbare Effekte zu dem benannten Entwicklungsprozess beisteuern könnten.

Ebenso wie von Einwohnern und/oder öffentlichen Institutionen der Stadt Halle an der Saale formulierten und definierten Einfluss- und Handlungsmöglichkeiten, welche die Beteiligung an der Stadtentwicklung fördern.

Die Bürgerinitiative Hochstraße Halle an der Saale e.V. hat als Hilfsmaterialien einen Status Quo der wesentlichen Entwicklungslinien der Stadtentwicklung der letzten zwei Jahrzehnte und die Leitthemen für die mittelfristige Stadtentwicklung bis zum Jahr 2025 zu Verfügung gestellt.

Der Wettbewerb richtet sich an Studierende, Doktoranden und Absolventen an deutschen Hochschulen und Fachhochschulen in den Studienrichtungen Stadtplanung, Raumplanung, Stadtentwicklung, Architektur, Bau- und Verkehrswesen und verwandten Disziplinen [vgl. Bürgerinitiative Hochstraße Halle an der Saale e.V. 2011].

Stadtpolitik

Auf den folgenden Seiten sollen die Handlungsschritte und Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Stadtpolitik“ vorgestellt werden. Die kommunale Politik begegnet heutzutage einer sehr schwierigen Situation. Durch den demographischen Wandel kommt es zu einem Wandel der gesellschaftlichen und räumlichen Strukturen. Die endgültigen Auswirkungen sind größtenteils immer noch unklar. Gelder, um die Herausforderungen angemessen bewältigen zu können, sind knapp. Während die Probleme, in Form von Leerstand, baulichen Mängeln oder Abwanderung der Bevölkerung, in den meisten Städten immer mehr zunehmen, sinken parallel die Budgets der Kommunen aufgrund von beispielsweise finanziellen Einschnitten bei den Städtebauförderungsprogrammen. Doch gerade jetzt ist es notwendig, eine positive Perspektive für eine schrumpfende Kommune aufzuzeigen, um damit negative Migrationsbewegungen und Unsicherheiten bei den Bürgern bezüglich der Zukunft zu vermeiden. Daher ist die Relevanz der Bürgerbeteiligung an der Stadtpolitik in der heutigen Zeit umso notwendiger. Bürger müssen in den Planungsprozess integriert werden, damit Unsicherheiten schon vom Beginn an ausgeräumt werden können. Durch einen offenen Dialog werden zudem auch die Meinungen und Probleme der Bürger aufgezeigt, welche bisher vielleicht noch nicht auf einer Agenda standen. Die Mitgestaltung des Planungsprozesses fördert zudem die Identifikation mit der Gemeinde und beugt so einem negativen Stimmungsbild gegenüber der Stadt oder einzelnen Stadtteilen vor. Überraschungen, was mit einem Wohnviertel oder Stadtteil passiert, sollten vermieden werden. Insbesondere in schwierigen Zeiten, geprägt von wirtschaftlichen und sozialen Umbrüchen. Deshalb sollte die kommunale Politik heute wie auch zukünftig verstärkt auf die Beteiligung der Bürger im Planungsprozess setzen. Inwiefern eine Kommune Partizipation heutzutage schon im notwendigen Maße umsetzt, muss von jeder Gemeinde selbstkritisch hinterfragt werden. Für die Stadt Halle an der Saale haben wir bei den Akteuren nach deren Wahrnehmung gefragt.

Umfrage „Was macht Halle?“

Leitgedanke

Die Arbeitsgruppe „Stadtpolitik“ hat nach Erörterung der Wettbewerbsaufgabe und den Vorgaben zunächst ein Brainstorming veranstaltet um mögliche Arbeitsschwerpunkte auszuweisen. Nach Betrachtung dieser Punkte, kam man zu der Ansicht, dass die stadtpolitischen Aufgaben in Halle an der Saale keine nennenswerten Lücken aufwiesen, welche in

einem angemessenem Umfang hätten bearbeitet werden können. Die Stadt hat die verschiedenen Themenfelder bereits sehr gut abgedeckt. Hier seien das Einzelhandelskonzept, das „Integrierte Stadtentwicklungskonzept“ (ISEK) oder sonstige Planungen zu nennen.

Wo also ansetzen, damit am Ende nicht nur eine Kopie oder etwas Überarbeitetes erarbeitet wird? Die Arbeitsgruppe orientierte sich an dem Ausschreibungstext des Wettbewerbs und legte den Fokus auf die Zukunft – auf das Jahr 2025. Daraus resultierte die These:

Die Vernetzung der Aktiven ist gut, der Bürger als maßgeblicher Akteur ist aber nur sehr begrenzt in die Prozesse integriert. Um diese These beweisen oder widerlegen zu können, soll das Meinungsbild der verschiedenen Akteure der Stadt Halle als Messinstrument fungieren. Da Partizipation eine immer größere Bedeutung im Planungsprozess einnimmt, erschien dieser Schritt zur Überprüfung legitim.

Mittels eines eigenständig konzipierten Fragebogens sollte das Meinungsbild erfasst und anschließend auf die These projiziert werden. Als Ergebnis sollten dabei mögliche Konflikte und Schnittmengen zwischen den verschiedenen Akteursgruppen aufgezeigt werden. Aus den Ergebnissen der Befragung sollte ein Konzept bzw. ein Handlungsleitfaden entwickelt werden, durch den zukünftig Konflikte vermieden und Potentiale gefördert werden können.

Erstellung / Methodik

Der Fragebogen sollte grob auf der Grundlage der von dem Institut für Soziologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg durchgeführten Bürgerumfrage 2009 basieren, jedoch Antworten von den Bürgern zum Thema Stadtpolitik erfragen.

Die Bürgerumfrage 2009 richtet sich an die wahlberechtigte Bevölkerung der Stadt Halle. Sie wurde postalisch durchgeführt und erreichte 3.107 Personen. Inhaltlich umfasste sie 64 Fragen, die auf Antworten zu den Themenfeldern „Wohnsituation“, „eventuelle Umzugsabsichten“, „Stadtvierteln“, „Stadt Halle“, „Wirtschaft und Politik“, „Kleingärten“, „Internetpräsenz der Stadt Halle“, „persönliche Einschätzungen und Befindlichkeiten“, „Wohnen im Alter“ und „Ausbildung und Arbeit“ sowie statistischen Angaben zu den Befragten abzielten [vgl. Harm/Jaek/Naß 2010].

Da die thematische Spezialisierung auf die Stadtpolitik im Fragebogen verstärkt betrachtet werden sollte, wurden die Schwerpunkte auf Fragen zur Partizipation, Entscheidungsträgern und zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten der Stadt Halle ausgerichtet.

Bei der Erstellung des Fragebogens wurden wir von Dipl.-Ing. Anja Besecke vom Institut für Stadt- und Regionalplanung der Technischen Universität Berlin unterstützt.

Von der Arbeitsgruppe wurden mehrere Themenfelder und Fragestellungen erdacht und formuliert, die anschließend mit Frau Besecke besprochen und optimiert wurden. Nach Abklärung des grundlegenden Aufbaus und der Befragungsstruktur erarbeitete die Gruppe den Fragebogen. Abschließend wurde eine Vorab-Test durchgeführt, in der mögliche schwierige Formulierungen und Dopplungen ausgeschlossen werden sollten.

Ursprünglich sollte der Fragebogen für eine mobile Befragung vor Ort in Halle an der Saale erstellt werden. Damit Passanten nicht zu lange aufgehalten werden würden und damit bereits mögliche Teilnahmebereitschaft negativ beeinflusst wird, wurde der Fragebogen mit insgesamt sieben Fragen kurz gehalten. Auch die Fragestellungen wurden so gewählt, dass Antwortmöglichkeiten schnell erschlossen und gewählt werden konnten. Als Ergebnis sollten möglichst viele Fragebögen in kurzer Zeit ausgefüllt werden, damit eine Abdeckung aller Akteursgruppen der Stadt Halle erreicht werden könnte. Der Fokus lag dabei mehr darauf das breite Meinungsspektrum, an Stelle von repräsentativen Ergebnissen für die gesamte Stadtbevölkerung zu erhalten.

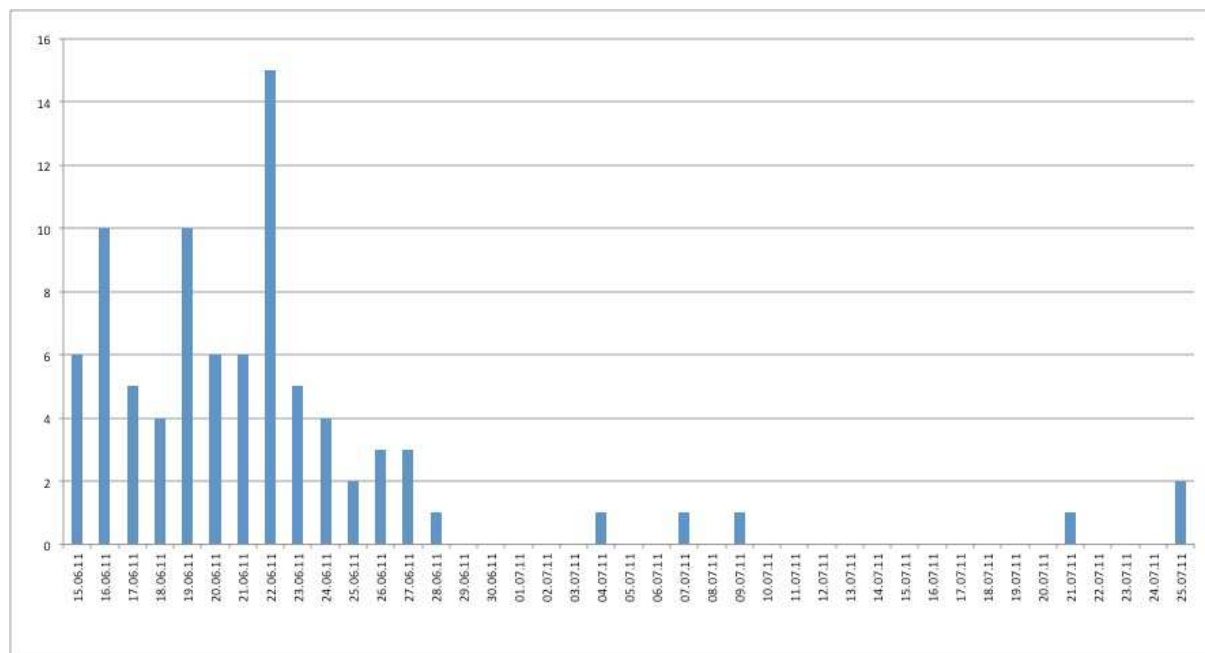
Damit innerhalb der zeitlichen Vorgaben schneller gearbeitet werden konnte, entschlossen wir uns dazu, die Befragung im Internet, über einen Mailverteiler und soziale Netzwerke durchzuführen. Verschiedene Akteursgruppen wurden aufgeteilt und Ansprechpartner recherchiert. Im Internet wurde die Seite www.was-macht-halle.de eingerichtet, auf welcher der Fragebogen ins Netz gestellt wurde. Anschließend nahm die Gruppe Kontakt mit verschiedenen Gruppierungen in sozialen Netzwerken wie Facebook, Xing, StudiVZ, etc. auf und warb für die Verbreitung des Fragebogens im Netz. Es wurde ein Anschreiben verfasst und die recherchierten Kontakte mit zwei Mailings und telefonischem Nachfassen auf die Internetseite verwiesen und um Teilnahme gebeten.

Der Fragebogen

Technisch wurde der Fragebogen über eine Umfrage-Software realisiert. Nach Evaluation verschiedener Produkte haben wir uns für das Umfrage-Tool „LimeSurvey“ entschieden. Ausschlaggebend waren die () einfache Installation und die Möglichkeit direkt eine erste wenn auch grobe Auswertung vorzunehmen. Die bereits genannte Domain www.was-macht-halle.de sollte der offizielle Name unserer Online Umfrage werden. Wie bereits geschildert wurde der Fragebogen offline entwickelt und getestet um dann in das System übersetzt zu werden. Nach mehrstufigen Testläufen um sowohl die Verständlichkeit der Fragen als auch die Darstellung auf verschiedenen Computersystemen und Browservarianten zu gewährleisten ging was-macht-halle.de am 15.06.2011 online. Parallel haben wir eine Kontaktdatenbank der unterschiedlichsten Akteure aus der Stadt Halle aufgebaut. Zum Start des Online Fragebogens haben wir ein erstes Mailing an 500 Empfänger aus Halle versandt und parallel in Sozialen Netzwerken und Foren um Unterstützung für unsere Arbeit geworben. Einige besonders relevante Kontakte aus der Stadtpolitik wurden auch einzeln telefonisch angesprochen und auf die Umfrage hingewiesen.

Insgesamt war der Fragebogen 40 Tage online. Danach haben wir den kompletten Datensatz zur Auswertung exportiert; die Umfrage jedoch weiter laufen lassen (diese zusätzlichen Daten sind nicht in die Projektevaluation eingeflossen).

Bei der Auswertung der Seitenzugriffe lassen sich klar Spitzen (sog. „Peaks“) ausmachen. Bewusst haben wir auf eine Speicherung der IP Adressen und/oder Referrer Angaben der Browser verzichtet. Auch haben wir keine zusätzliche Analysesoftware eingesetzt. Die Umfrage sollte so anonym wie möglich stattfinden. Ausgewertet wurden 86 gültige und vollständige Datensätze. Eine Übersicht über die Beteiligung der verschiedenen Akteursgruppen und Ihre (Selbst-) Einschätzungen findet sich im nächsten Kapitel.

Abbildung 1: Zugriffe www.was-macht-halle.de

In der graphischen Darstellung lassen sich die Spitzen unmittelbar nach Veröffentlichung und – sogar noch stärker – nach einem zweiten Mailing nach einer Woche ablesen. Dargestellt sind hier die absoluten Zugriffe pro Tag.

Auswertung der Online Umfrage

Unmittelbar an die Datenerhebung folgte eine erste Auswertung und dann im Rahmen des Projekts eine detaillierte Analyse und Einschätzung der Daten. Im Folgenden stellen wir jeweils die Originalfragen sowie unsere Auswertung und eine Graphik mit den markantesten Aussagen kurz vor.

Frage 1: Welche politische Entscheidung war, die Stadt Halle betreffend, in der Vergangenheit Ihrer Meinung am besten? Welche war am schlechtesten?


Die erste Frage des Fragebogens diente hauptsächlich der Überprüfung des allgemeinen Stimmungsbildes sowie der Identifizierung der Sorgen und Wünsche der verschiedenen Akteursgruppen Halles. Daher wurde eine offene Frage gestellt, um möglichst viele verschiedene Antworten zuzulassen. Es wurde danach gefragt, welche politischen Entscheidungen der Vergangenheit als gut und welche als schlecht beurteilt werden. Die genannten Antworten deckten zwischen sehr kleinräumigen Anforderungen der Akteure bis zu überörtlichen

Fragestellungen die gesamte Bandbreite stadtpolitischer Entscheidungen ab. So wurde beispielsweise von einem Befragten bemängelt, dass von der Stadt viel Geld für sogenannte Seniorenbanken ausgegeben worden sei, auf denen aber kaum ein Senior sitzen könne, weil diese zu hoch seien. Ein anderer Bürger bemängelt, dass die von der Stadt gewünschten Eingemeindungen einiger Umlandgemeinden nicht zustande gekommen sei, was strukturelle Nachteile für Halle bedeute. Einige der befragten Akteure lobten demgegenüber beispielsweise den Erhalt des Thalia-Theaters oder die Umgestaltung des Riebeckplatzes.

Die Antworten sind aufgrund der offenen Fragestellung zu vielfältig, um sie hier in ihrer Fülle wiedergeben zu können. Dennoch hat sich schon bei der Auswertung dieser ersten Frage gezeigt, dass sich die verschiedenen Akteure der Stadt sehr wohl intensiv mit der Entwicklung der Stadt auseinandersetzen und sich gleichzeitig mit ihr identifizieren.

Frage 2: Wo sehen Sie den größten Handlungsbedarf für die Stadt Halle? Bitte kreuzen Sie bis zu drei Antworten an.

Abbildung 2: Handlungsbedarf



Frage zwei geht in eine ähnliche Richtung wie die erste Frage, ist jedoch zukunftsgerichtet und sollte aufgrund von vorgegebenen Antwortmöglichkeiten statistisch auswertbares Material liefern. Gefragt wurden die Akteursgruppen nach dem aus ihrer Sicht größten Handlungsbedarf für die Stadt Halle. Hierbei zeigte sich, dass vier Handlungsfelder von besonderer Bedeutung für die Befragten sind. In der Reihenfolge bekamen die Handlungsfelder Ar-

beitsplätze, Stadtbild, Verkehr und Gewerbe die meisten Stimmen. Viel weniger Stimmen entfielen auf die Handlungsbereiche Bildung, Einzelhandel und Freizeit. Fast gar keinen Handlungsbedarf sehen die Befragten in den Feldern Wohnen und Technische Infrastruktur.

Die große Einigkeit zwischen den verschiedenen Akteursgruppen über die wichtigsten Handlungsfelder in Halle kam ein wenig überraschend. Beispielsweise gibt es zwischen den Bürgern und dem Stadtrat kaum nennenswerte Unterschiede in der Einschätzung des größten Handlungsbedarfs. Diese Einigkeit birgt ein großes Potential, denn wenn sich die Akteursgruppen schon einig sind, was in Halle getan werden muss, benötigt man nur noch Einigkeit darüber, wie man die Herausforderungen löst. Um diese Aufgabe zu bewältigen, wurde von der Gruppe Stadtpolitik eine Art Vernetzungskonzept erarbeitet, das im Abschnitt „Das Konzept: ‚Was macht Halle‘“ ausführlich erläutert wird. Aber auch inhaltlich wurden die aus der Sicht der Befragten wichtigsten Handlungsfelder aufgegriffen. In der weiteren Projektarbeit wurden daher ein Wirtschaftskonzept, ein Verkehrskonzept und ein städtebaulicher Entwurf erarbeitet, die für die identifizierten Probleme der Stadt Lösungskonzepte unter Berücksichtigung der demographischen Entwicklung aufzeigen sollen.

Frage 3: Wenn Sie in Halle eine Entwicklungsperspektive mit Fördergeldern unterstützen könnten, welches der folgenden Szenarien würden Sie wählen? (Bitte nur eine Antwort ankreuzen)

Abbildung 3: Entwicklungsperspektive



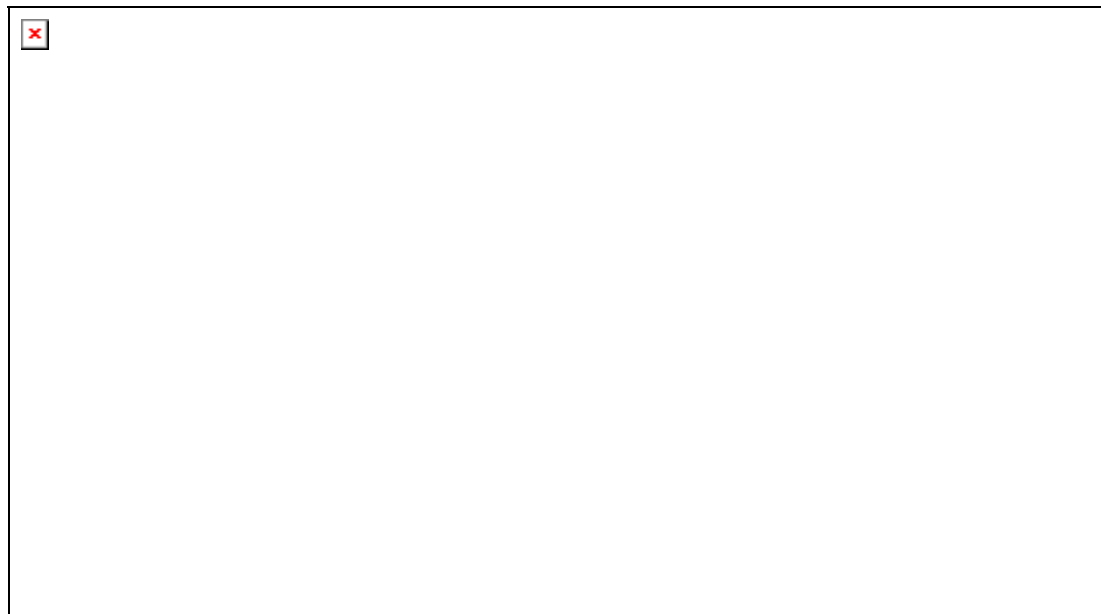
In der dritten Frage hat sich die Gruppe Stadtpolitik danach erkundigt, welche Entwicklungsperspektive der Stadt Halle nach der Meinung der Akteure am stärksten gefördert werden sollte. Auch hier waren die Antwortmöglichkeiten vorgegeben. Mit deutlichem Abstand sehen die Akteursgruppen Wissenschaft als größtes Potential der Stadt. Diese Einschätzung war so eindeutig, dass die Gruppe Wirtschaft diese Entwicklungsperspektive in ihrem Wirtschaftskonzept mit aufgegriffen hat.

An zweiter Stelle sehen die Befragten die Kultur als großes Entwicklungspotenzial für Halle. Insbesondere die Bürger haben sich dafür ausgesprochen, diese Entwicklungsperspektive am stärksten zu fördern.

Interessant ist auch die Einschätzung der Akteursgruppe Handel und Wirtschaft, die am meisten Potenzial für Halle in einer Förderung der Industrie sieht und nicht rein im Handel und Dienstleistungssektor.

Frage 4: Auf einer Skala von 1 bis 5: Wie schätzen Sie Ihre Einflussmöglichkeiten auf die Stadtentwicklung in Halle ein?

Abbildung 4: Eigener Einfluss



Mit der vierten Frage wollte die Gruppe Stadtpolitik herausfinden, wie die verschiedenen befragten Akteursgruppen ihre eigenen Einflussmöglichkeiten auf die Stadtentwicklung Halles einschätzen. Besonders interessant war die Tatsache, dass die Akteursgruppen ihren eigenen Einfluss im Durchschnitt als sehr gering bis mittel ansehen, was Abb. 4 veranschaulicht. Besonders bemerkenswert war hierbei, dass auch die Akteursgruppen Stadtrat und Stadtverwaltung ihre Einflussmöglichkeiten nicht als hoch betrachten.

Aus den Ergebnissen aller bisherigen Fragen wurde deutlich, dass Handlungsbedarf in der Stadt Halle vorhanden ist und das auch weitestgehende Einigkeit darüber herrscht, welche Erfordernisse man angehen soll. Gleichzeitig fühlen sich die verschiedenen Akteursgruppen aber offenbar relativ machtlos, wenn es darum geht, die Stadtentwicklung zu beeinflussen. Daher wird mit dem durch uns erarbeiteten Handlungskonzept „Was macht Halle?“ auch versucht, neben dem Vernetzungsgrad zwischen den Akteursgruppen auch die Einflussnahmemöglichkeiten aller Akteure der Stadt zu steigern.

Frage 5: Wie schätzen Sie die Einflussmöglichkeiten der folgenden Akteure auf die Stadtentwicklung ein? Bitte erstellen Sie eine Reihenfolge vom einflussreichsten Akteur zum Akteur mit geringeren Einflussmöglichkeiten durch nummerieren.

Abbildung 5: Einflussbewertung



Bei der Beantwortung dieser Frage sollten die Umfrageteilnehmer die Einflussmöglichkeiten der verschiedenen Akteursgruppen bewerten. Hier ging es also darum, eine Rangfolge von der Akteursgruppe mit dem größten Einfluss bis zur Akteursgruppe mit dem geringsten Einfluss zu erstellen. Die meisten Stimmen für die größte Einflussnahme auf Halles Stadtentwicklung erhielt die Akteursgruppe Stadtrat, dicht gefolgt von der Stadtverwaltung und der Wirtschaft. Hochschulen, Kultur, Bürger und soziale Akteure nehmen nach den Umfrageergebnissen in dieser Reihenfolge nur in mittlerem bis geringem Maß Einfluss auf die Stadtentwicklung. Der Kirche wird von den Befragten nur eine sehr geringe Einflussnahme zugesprochen.

Besonders Interessant bei dieser Frage war das Ergebnis der Akteursgruppe „Bürger“. Die Bürger sprechen der Wirtschaft die größte Einflussnahme auf die Stadtentwicklung zu, noch vor Stadtrat und Stadtentwicklung.

Frage 6: Halle hat von 1990 bis 2009 fast 80.000 Einwohner verloren. Welche Einwohnerentwicklung sollte Ihrer Meinung nach in Zukunft angestrebt werden?

Abbildung 6: Einwohnerentwicklung



Frage sechs diente der Untersuchung der Einstellung der Akteursgruppen gegenüber Halle als „schrumpfende Stadt“. Es sollte herausgefunden werden, wie die Befragten zur Schrumpfung stehen, d.h. ob Wachstum angestrebt wird, ob der aktuelle Bevölkerungsstand gehalten werden soll oder ob auch ein weiterer Bevölkerungsrückgang akzeptiert oder sogar angestrebt wird.

Es zeigte sich, dass weniger als ein Viertel der insgesamt Befragten ein Wachstum der Bevölkerung anstrebt. Bei den politischen Entscheidungsträgern liegt dieser Anteil dagegen bei fast einem Drittel. Insgesamt bevorzugen aber alle Akteursgruppen eine Stabilisierung der Einwohnerzahl in Halle. Lediglich bei den Bürgern sind auch Stimmen dabei gewesen, die einen kontrollierten Rückgang der Einwohnerzahl als beste Alternative für Halle bewerten.

Frage 7: Als Angehöriger welches Akteurs haben Sie an dieser Umfrage teilgenommen?

Die letzte Frage hatte keinen inhaltlichen Schwerpunkt, sondern sollte lediglich dazu dienen, die beantworteten Fragen einer der verschiedenen Akteursgruppen zuzuordnen, um eine quantitative und qualitative Auswertung zu ermöglichen.

Das Konzept: „Was macht Halle“

Einleitend wurde bereits verdeutlicht, dass Halle an der Saale die Strukturprobleme und die damit einhergehende Schrumpfung erkannt hat. Die Stadt ergreift Maßnahmen um die städtebaulichen Defizite zu beseitigen und schafft sich mit dem Ausbau Halles als Wissenschaftsstandort eine zukunftsweisende Perspektive.

Die Auswertung der Befragungsergebnisse macht deutlich, dass es in Halle unterschiedliche Wahrnehmungen aber auch Gemeinsamkeiten der Akteure gibt. Nicht nur die Umfrageergebnisse zeigen Gemeinsamkeiten auf, sondern auch der Umgang mit der Umfrage an sich. Trotz des geringen Umfrage-Zeitraums erhielten wir eine starke und positive Resonanz, welche uns verdeutlicht, dass die Identifikation mit der Stadt Halle an der Saale sehr groß ist.

Anknüpfen an unsere Erkenntnisse aus der Umfrage, den Gesprächen mit Akteuren der Stadt sowie unseren Recherchen, soll unsere Konzeption des „Was-macht-Halle“-Forums. Der gemeinsame Nenner der Akteure ist die Identifikation und das Interesse an ihrer Stadt. Jedoch zeigen die unterschiedlichen Wahrnehmungen, dass es Kommunikations- und Handlungsbedarf unter den einzelnen Akteuren gibt. Das Konzept „Was-macht-Halle“ soll zum einen die Kommunikation innerhalb der Stadt verbessern und zum anderen Nährboden für eine ganzheitliche, neuartige und kreative Bürgerbeteiligung sein.

Die folgende Grafik zeigt die Teilabschnitte des Forums. Detaillierte Erklärungen zum Aufbau und Inhalt der Konzeption werden im weiteren Verlauf erläutert.

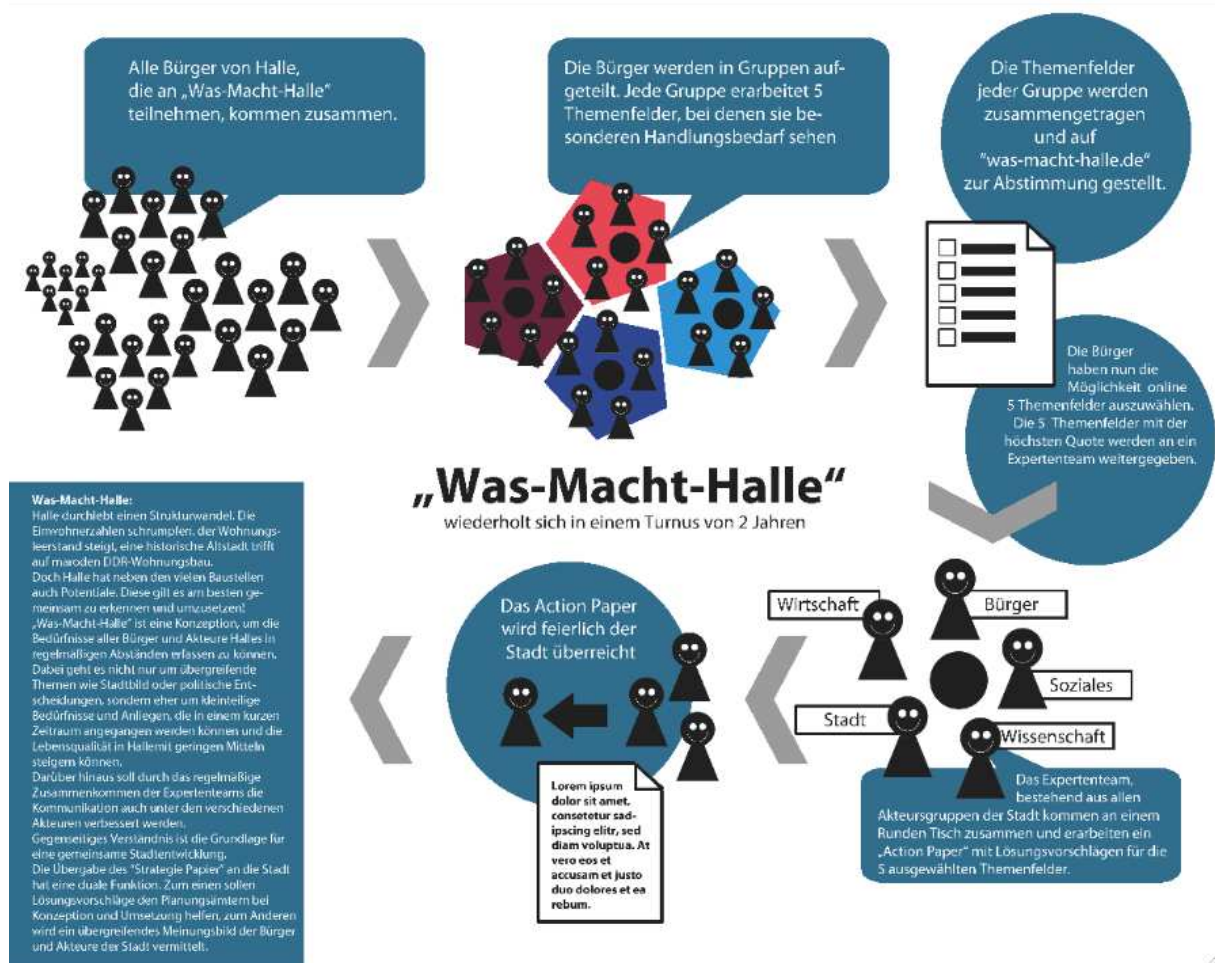


Abbildung 7 Konzept: Was-Macht-Halle

Aktivierung der Bürger

Wie bei einer klassischen Bürgerbeteiligung müssen zuerst die Bürger der Stadt Halle aktiviert und motiviert werden am „Was-macht-Halle“-Forum teilzunehmen. Bereits hier soll der Informationsfluss breit gefächert werden. Es sollten möglichst alle Medien genutzt werden, um einen Großteil der in Halle lebenden Menschen allen Alters und aus allen sozialen und ökonomischen Schichten zu erreichen. Angefangen bei Aushängen in öffentlichen Einrichtungen, Anzeigen in lokalen Zeitschriften bis hin zur Verbreitung durch das Internet oder lokaler Radiostationen. Bereits in diesem ersten Schritt ist es sehr wichtig deutlich zu machen, worum es bei dieser Form der Beteiligung geht und was damit erreicht werden kann. Es muss vermittelt werden, dass die Teilnehmer Einfluss auf die Geschehnisse der Stadtentwicklung haben. Bürger engagieren sich meist nur, wenn es in ihrem eigenen Interesse liegt und sie von dessen Notwendigkeit überzeugt sind.

Erste Zusammenkunft

Alle Teilnehmer werden in Gruppen eingeteilt. Die Gruppengröße sollte hierbei die Anzahl von zehn Teilnehmern nicht überschreiten, um die Bedürfnisse jedes Teilnehmers berücksichtigen zu können und eine konstruktive Zusammenarbeit zu ermöglichen. Ziel jeder Gruppe ist es, fünf Themenfelder zu erarbeiten, welche ihrer Ansicht nach positiv zur Stadtentwicklung beitragen würde. Bei der Erarbeitung dieser Themenfelder ist es egal, ob es sich um Probleme auf gesamtstädtischer Ebene oder Quartiersebene handelt. Ebenso können noch kleinteiligere Themenfelder festgehalten werden, wie beispielsweise Verschmutzungsprobleme in einem Park oder fehlende Aufenthaltsqualitäten im öffentlichen Raum.

Abschließend werden die fünf Themenfelder jeder Gruppe zusammengetragen und aufgelistet. Bei einer abschließenden, gemeinsamen Diskussion können die Themenfelder besprochen werden, um die erarbeiteten Ergebnisse zu konkretisieren oder um das Themenportfolio zu ergänzen. Alle Themenfelder werden für die folgende Umfrage bereitgestellt.

Bereits bei diesem ersten Treffen sollen Vertreter für das Zusammenkommen der Expertengruppe gefunden werden.

Onlinebasierte Umfrage

Alle erarbeiteten Themenfelder werden auf der Internetplattform „www.was-macht-halle.de“ zu Abstimmung gestellt. Bevor jedoch erläutert wird wie die Abstimmung erfolgt, sollte verdeutlicht werden, warum eine onlinebasierte Abstimmung hilfreich bei dieser Art der Bürgerbeteiligung ist.

Im Zeitalter des Internets bietet eine onlinebasierte Umfrage eine schnelle und kostengünstige Alternative zu klassischen Bürgerbefragungen. Wir gehen zudem davon aus, dass sich die Zahl der Beteiligten durch ein unkompliziertes und schnelles Verfahren einer Onlinebefragung positiv auf die Quantität der Ergebnisse auswirkt. Somit kann aus einem größeren Pool an Meinung profitiert und die Repräsentativ gesteigert werden. Die Auslegung der Fragebögen auf den zuständigen Behörden oder Planungsbüros soll gewährleisten, dass auch Bürger ohne den Anschluss an die neuen Medien an der Befragung teilnehmen können.

Auf der oben genannten Internetplattform stehen alle erarbeiteten Themenfelder für eine Abstimmung bereit. Jeder Hallenser hat nun die Möglichkeit über einen Zeitraum von vier

Wochen fünf Themenfelder auszuwählen, die seiner Meinung nach besondere Priorität genießen sollten. Nach Beendigung der Befragung werden die fünf Themenfelder mit der meisten Resonanz herausgefiltert. Diese werden im nächsten Schritt bearbeitet.

Expertengruppe

Die Themenschwerpunkte der Bürger wurden herausgearbeitet. Sie dienen als Grundlage für den nächsten Schritt. Die fünf Themenfelder werden einer Expertengruppe übergeben. Diese besteht aus Vertretern aller Akteure: Bürger, Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Soziales. Mit der Zusammenkunft der Vertreter soll ein „action-paper“ erarbeitet werden, worauf später noch einmal eingegangen wird. Zunächst einmal soll ein Kernaspekt der einberufenen Expertengruppe beleuchtet werden. Aus unserer Umfrage geht hervor, dass die Akteure ihre eigenen Einflussmöglichkeiten und die der anderen sehr unterschiedlich bewerten. Daraus schließen wir, dass es dringend notwendig ist Missverständnisse auszuräumen und das Verständnis für einander zu stärken.

Was kann die Politik leisten und was nicht? Wie viel Einflussmöglichkeiten hat die Wirtschaft tatsächlich? Welche ökonomischen Ressourcen stehen überhaupt zur Verfügung? Wer ist tatsächlich bereit sich an der Stadtentwicklung zu beteiligen? All dies sind Fragen, die in solch einer Runde behandelt und geklärt werden könnten. Die Annäherung der Akteure ist die Grundlage für eine gemeinsame und erfolgreiche Stadtentwicklung. Getreu dem Motto: „Gemeinsam sind wir stark“.

Bei der Erstellung des „action-papers“ sollen alle Akteure gemeinsam auf Augenhöhe mögliche Lösungsansätze diskutieren, erarbeiten und in schriftlicher Form festhalten. Außerdem soll diese Runde Raum für verbindliche Versprechungen geben. So wäre es wünschenswert, dass bereits während dieses Treffens Akteure aus rein altruistischen Gründen Aufgaben übernehmen, die der Stadtentwicklung dienlich sind. Hier kann es die Wirtschaft sein, die sich dazu bereit erklärt ausgewählte Maßnahmen finanziell zu unterstützen oder Bürger sich dazu verpflichten vermehrt ehrenamtlichen Aufgaben zu übernehmen. Auch dies soll schriftlich festgehalten werden.

Übergabe an die Stadt

Der letzte Schritt des „Was-macht-Halle“-Forums ist die Übergabe des „action-papers“ an die Stadt. Bei der Übergabe haben die Beteiligten der Expertengruppe die Möglichkeit ihre

Eindrücke des Forums zu schildern und die Ergebnisse vorzustellen. Auch hier gehen wir davon aus, dass die persönliche Übergabe und die Kommunikation zwischen den Akteuren des Forums und der Stadt die Aufmerksamkeit und Bedeutung des „was-macht-halle“-Forums steigert.

Evaluierung / Monitoring

Das Konzept „Was-macht-Halle“ ist eine neue Beteiligungsform, welche den stadtpolitischen Bedürfnissen und Anforderungen der Stadt Halle an der Saale auf unterschiedlichster Weise gerecht wird. Zum einen bildet der ganzheitliche Ansatz den Nährboden für eine gemeinsame und damit nachhaltige Stadtentwicklung. Zum anderen stellt die Dualität des „action-papers“ eine Besonderheit dar. Einerseits werden Lösungsansätze unter Einbezug aller Akteure der Stadt erarbeitet, andererseits zeichnet sich über den gesamten Prozess ein Stimmungsbild ab, welches für die weitere Stadtentwicklung von Bedeutung sein dürfte.

Um den sich den immer schneller ändernden Bedürfnissen anzupassen und um Erfolge und Misserfolge der voran gegangenen Foren zu prüfen wiederholt sich das „Was-macht-Halle“-Forum alle 2 Jahre. Geplant und durchgeführt werden sollte das Forum von einem Planungsbüro oder der Stadt selber, da es für die Umsetzung der einzelnen Schritte und der Moderation einer einheitlichen Rahmenplanung bedarf.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass in Halle an der Saale zwar ein Interesse an Stadtpolitik besteht und dieses auch durch alle Akteursgruppen, die einzelnen Akteure jedoch unterschiedliche Auffassungen hinsichtlich der Schwerpunkte stadtplanerischer Arbeit aber auch bezogen auf die eigenen Einflussmöglichkeiten haben.

Ein Themenschwerpunkt, der von der Stadt bislang zu wenig Gewichtung erfahren hat ist sicherlich die Bildung. Hier muss weitergedacht werden. Gleichzeitig sehen die verschiedenen Akteure sich selbst sehr kritisch. Der eigene Einfluss wird als gering eingeschätzt. Umso dringender sehen wir hier einen Bedarf an kommunikativen planerischen Ideen und Instrumenten. Unser Konzept „Was macht Halle“ kann ein erster Schritt in diese Richtung sein. Ziel muss eine integrierte und integrierende Planung sein, die sich gleichermaßen um Nachhaltigkeit und Partizipation bemüht.

Quellen

Literaturverzeichnis:

Bürgerinitiative Hochstraße Halle an der Saale e.V. (2011): "Zukunftspreis für Halle an der Saale" - Ideenwettbewerb zur "Kreativen Stadtentwicklung" bis 2025. In: http://www.hochstrasse-halle.de/fileadmin/download/pdf/Zukunftspreis_Halle_Ausschreibung_1_02.pdf (abgerufen am 28.08.2011).

Harm, K./Jaeck, T./Naß, A./Sackmann, R. (2010): Bürgerumfrage Halle 2009. In: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg - Institut für Soziologie (Hrsg.): Hallescher Graureiher. Halle (Saale). Band 2010-1.

Abbildungsverzeichnis

| | |
|--|---|
| Abbildung 1: Zugriffe www.was-macht-halle.de | 8 |
| Abbildung 2: Handlungsbedarf | 9 |
| Abbildung 3: Entwicklungsperspektive | 11 |
| Abbildung 4: Eigener Einfluss | 12 |
| Abbildung 5: Einflussbewertung | 13 |
| Abbildung 6: Einwohnerentwicklung | 14 |
| Abbildung 7 Konzept: Was-Macht-Halle | Fehler! Textmarke nicht definiert. |

Quelle aller Abbildungen / Graphiken: eigene Darstellung